

Laßt uns aufsehen auf Jesus (Hebr 12,2)

AUFBlick

Siehe, ich komme bald (Offb 3,11)

und AUSBlick



- ▶ Aller Augen warten auf dich
- ▶ Maria – Vorbild des Glaubens
- ▶ Der Islam, Israel und wir
- ▶ Das Gericht Gottes über Juda
- ▶ Hinken auf beiden Seiten

Inhalt dieser Ausgabe

Zum Geleit 3
Dr. Manfred Michael

Maria – Vorbild des Glaubens 4
Pfarrer Lienhard Pflaum

Maria, die Mutter Jesu, hat in der Bibel eine zentrale Stellung als Vorbild unseres Glaubens. Darüber hinaus wurden Maria aber zu allen Zeiten weitere Eigenschaften und Geschehnisse zugeschrieben, die biblisch nicht belegt werden können. Daher ist es gut, dass in diesem Beitrag Maria genau so beschrieben wird, wie es in der Bibel nachzulesen ist. Nur so können die Elemente unseres Glaubens herausgearbeitet werden, die bis heute als Wegweisung des christlichen Glaubenslebens gelten können.

Der Islam, Israel und wir 6
Butros Abd al-Masih

Auch wenn die Gründung des Staates Israel zunächst als rein politischer Akt gedacht war, stellt sich die Entwicklung dieses Staates immer mehr als Teil der biblischen Heilsgeschichte dar, die die Welt in ihren Bann zieht. Die biblische Begründung dieser Stellung ist an den Verheißungen festzumachen, die Gott Isaak und damit dem Volk Israel zugesprochen hat. Das wird in der Welt des Islams vehement bestritten, wo man – entgegen den biblischen Aussagen – die göttliche Segenslinie Abrahams erstgeborenem Sohn Ismael zuschreibt.

Das Gericht Gottes über Juda 8
Prediger Johannes Pflaum

Die Unterwerfung Judas und seiner Hauptstadt Jerusalem ist weniger das Resultat einer militärischen Konstellation als der Ausdruck des Gerichtshandelns Gottes, der den Untergang dieses Reichs schon lange vorher durch seine Propheten ankündigen lies. Denn das Volk hatte sich so weit von Gott entfernt, dass das Gericht eine unabwendbare Konsequenz war. Und doch wurde der Gnadenstrom dadurch nicht unterbrochen, sondern in der Prophetie Daniels weitergeführt.

Hinken auf beiden Seiten 10
Pfarrer Willi Baumgärtner

Die Aufforderung Elias, nicht auf beiden Seiten zu hinken und eine Entscheidung für oder gegen den Gott Israels zu treffen, könnte auch den Menschen unserer Zeit vorgehalten werden. War es in Israel vor allem Baal, den die Menschen neben dem Gott der Bibel verehrten, so sind es in unserer Zeit viele Götzen, denen die Menschen nachlaufen. Die damit verbundenen Wünsche und Bestrebungen unseres „alten Menschen“ haben allesamt zur Folge, dass wir nicht mit ungeteilten Herzen bei Gott sind.

Berichte und Kommentare 12

Impressum

Erscheinungsweise

Aufblick und Ausblick ist eine Zeitschrift zur Stärkung des Glaubens in der Endzeit, die von Christen unterschiedlicher Denominationen verantwortet wird. Sie ist von keiner Kirche oder Freikirche abhängig und wird allein durch die Spenden ihrer Leser finanziert. Weitere Exemplare der Schrift, die zur Weitergabe an andere Interessenten bestimmt sind, werden auf Anforderung kostenlos zur Verfügung gestellt. Alle Ausgaben der Schrift finden Sie auch im Internet: <http://l-Gassmann.de/aufblick-und-ausblick>

Herausgeber

Verein zur Stärkung biblischen Glaubens e.V.,
1. Vorsitzender: Dr. Manfred Michael, Pfarrer-Augenstein-Str. 25, 76534 Baden-Baden;
2. Vorsitzender: Pfarrer Willi Baumgärtner, Maulbronner Str. 19; 76646 Bruchsal-Helmsheim;
Kassier: Ortwin Blum, Hauffstr. 4, 75391 Gechingen;
Versand: Klaus Dabkowski, Badstraße 3 A-19, 76437 Rastatt.

Redaktion

Schriftleitung: Dr. Manfred Michael (verantwortl.);
Dr. Lothar Gassmann, Am Waldsaum 39, 75175 Pforzheim;
Pfarrer Lienhard Pflaum, In der Halde 3, 75378 Bad Liebenzell;
Biblischer Arbeitskreis Kassel

Zuschriften

Bei Zuschriften bezüglich des Inhalts bitten wir, sich an die Redaktion zu wenden. Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

Versand, Bestellung

Bestellungen, Adressenänderungen und Kündigungen richten Sie bitte an die Versandanschrift **Aufblick und Ausblick**, Klaus Dabkowski, Badstraße 3 A, 76437 Rastatt, Tel. 07222/52376, Fax 07222/5951189, E-Mail: »kdabkowski@arcor.de«

Spenden

Aufblick und Ausblick, Sparkasse Rastatt-Gernsbach, Konto-Nr. 78485 (BLZ 665 500 70)
IBAN: DE86 6655 0070 0000 0784 85
Swift BIC: SOLADESIRAS

Der Verein ist durch den Freistellungsbescheid des Finanzamtes Baden-Baden vom 13.8.2010 als gemeinnützig anerkannt.

Spendenbescheinigungen

Für Spenden bis 200 € genügen Bankbelege als Vorlage beim Finanzamt.

Dennoch bestätigen wir Ihnen nach dem abgelaufenen Jahr diese Spenden, es sei denn, Sie benötigen keine Bescheinigung. In diesem Fall wären wir Ihnen für eine kurze Nachricht dankbar.

Gestaltung

www.rimi-grafik.de

Druck

Scharer-Druck & Medien, 76456 Kuppenheim.

Foto Titelseite: Panthermedia / Foto S. 16: privat

ZUM GELEIT

Aller Augen warten auf dich ...

*... und du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit.
(Psalm 145,15)*

Auf wen sollten wir sonst warten, so möchten wir fragen, wenn wir Leben und unvergängliches Wesen empfangen wollen (2 Tim 1,10)? Und doch sehen wir immer wieder auf Dinge der Welt, die uns - wenn wir uns nicht lösen - allenfalls den Tod bringen, aber nicht das Leben.

Da sind die hohen Wellen, die schon Petrus ängstigten, als er auf sie (und nicht auf Jesus) blickte. Da sind die von Jesus in seiner Endzeitrede vorhergesagten Zeichen, die immer deutlicher sichtbar werden. Da sind die Götzen dieser Welt, die nicht zuletzt in Menschengestalt auf uns zukommen und uns glauben machen wollen, dass sie wichtiger als Gott sind (vgl. Beitrag S. 10/11). Und da ist die ewig listige Schlange, die unseren ‚Alten Menschen‘ auf das Podest hebt und ihm einredet, dass er seine Ziele auch ohne Gott erreichen kann. Damit kein Missverständnis entsteht: alle diese Dinge dürfen und sollen wir wahrnehmen, aber wir können in dieser Betrachtung nicht verweilen. Denn unsere Augen warten auf den Herrn, der uns allein die Speise gibt, die wir für unser Leben brauchen. So wie Schafe auf ihren Hirten blicken und ihm nachfolgen - wohl wissend, dass er sie auf eine gute Weide führt.

Und wenn wir einmal zu lange auf Anderes schauen, haben wir einen Herrn, der weiß, wie schwach, wie verführbar und wie verletzlich wir sind. Einen Herrn, der uns nicht mehr Versuchungen zumutet, als wir ertragen können. Einen Herrn, der uns - gerade auch durch ein dunkles Tal - zur grünen Aue und damit zur Nahrung zurückführt: dem ewigen Gotteswort, das

zu Beginn der Welt schon da war (Joh 1,1) und das noch Bestand haben wird, wenn Himmel und Erde vergangen sein werden.

*Denn „der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes kommt.“ (Lk 4,4) Das hat schon Jeremia erkannt: „Dein Wort wurde meine Speise ... Herr Zebaoth.“ (Jer 15,16). Das Wort ist deshalb Nahrung für uns, weil es unseren inwendigen Menschen erhält und erneuert. Darum bittet Paulus Gott für seine Gemeinde, „dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist am inwendigen Menschen, damit Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne ...“ (Eph 3,16.17) Und an anderer Stelle führt er aus: **„Darum lassen wir uns nicht entmutigen; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.“** (2 Kor 4,16) Somit gibt es für den **innerlichen Menschen** keinen Alterungsprozess, weil er durch das lebenspendende Wort und durch Gottes Geist Tag für Tag erneuert wird.*

Ja, wir warten auf IHN, dass er Seine Hand auf tue und alles sättige, was lebt, nach seinem Wohlgefallen (Ps 145,15). Und wir brauchen nur unsere Speise, das Wort Gottes, mit geöffneten Händen zu empfangen, um ein Mensch zu sein, wie ihn Philipp Spitta in einem Liedvers beschreibt:

*... der aus dem Wort gezeugt
und durch das Wort sich nährt
und vor dem Wort sich beugt
und mit dem Wort sich wehrt.*

Manfred Michael

Maria – Vorbild des Glaubens

Die Magd des Herrn aus biblischer Sicht

Lienhard Pflaum

Bald feiern wir wieder das Christfest. Dann wird wieder das Weihnachtsevangelium des Lukas verlesen, und die altvertrauten Weihnachtslieder unserer Gesangbücher von der Geburt Jesu erklingen wieder. Unter den Krippenfiguren sitzt in der Mitte Maria mit dem Jesuskind. Maria – was sagt uns die Bibel, das Wort Gottes, über sie?

Maria in der Heilsgeschichte Gottes

Gott erschuf den Menschen nach seinem Bild und bestimmte ihn zur Gemeinschaft mit ihm und zum Dienst für ihn. Durch seinen Ungehorsam fiel der Mensch aus der Gemeinschaft mit seinem Schöpfer und verfiel der Macht des verführenden Teufels, der Sünde und des Todes. Wer konnte ihn befreien und wieder zurückbringen? Weder er selbst noch irgendeine andere Macht. Nur Gott konnte es. In seiner Barmherzigkeit und Liebe tat er es. Seinen ewigen Sohn ließ er durch eine Frau Mensch werden, um uns zu erlösen. Durch eine Frau kam die Sünde in die Welt. Über eine Frau kommt der Heiland in die Welt.

Marias Erwählung

Diese Nachricht überbrachte einer der höchsten Thronengel Gottes, Gabriel: *„Sei begrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.“* Dies ist die Verheißung des kommenden Messias getreu der messianischen Verheißungslinie Davids.

Maria fragte: „Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß?“ Der Engel antwortete und sprach zu ihr: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.“ – Nicht der Mensch handelt hier, sondern der heilige Gott durch den schöpfungsmächtigen Heiligen Geist. Die Geburt Jesu ist eine Neuschöpfung über einen erschaffenen Menschen.

Marias Antwort ist ihr schlichter, demütiger Glaubensgehorsam: *„Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.“*

Maria besuchte ihre Verwandte Elisabeth, die Mutter Johannes des Täufers, im Haus des Zacharias und begrüßte sie. „Als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde

vom Heiligen Geist erfüllt und rief laut und sprach: *„Gepriesen seiest du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deiner Leibes. Und wie geschieht mir, dass die Mutter meines Herrn zu mir komme? Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. Und selig bist du, die du geglaubt hast! Denn es wird vollendet werden, was gesagt ist von dem Herrn.“* Maria wird wegen ihres Glaubens „selig“ gepriesen. Auch sehen wir, dass der Mensch schon im Mutterleib ein voller Mensch ist, auch mit seinen Empfindungen.

Maria, überwältigt von Gottes Gnade und Handeln, betet den Höchsten mit Psalmworten an:

► **„Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Namen heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.“**

Maria und Jesus

Die Geburt Jesu: Gott fügte es so, dass das Kind in Bethlehem geboren wurde und damit in der Stadt der davidischen Verheißungslinie des Messias. In der himmlischen Engelswelt brach eine solche anbetende Freude aus, klang ein solch gewaltiger Jubel auf, dass für kurze Zeit der Vorhang zur himmlischen Welt aufging, das himmlische Licht die Hirten auf dem Felde umflutete und der Engel des Herrn die Geburt des Heilands verkündigte. Die Hirten berichteten Maria von ihrem Erleben.

► **„Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“ (Lukas 2,8-20)**

Die Begegnung mit Simeon: Beim Gang zur Darstellung des Kindes im Tempel begegnete ihnen Simeon. Mit dem Kinde auf seinen Armen sprach er prophetisch von dessen Auftrag: Von Gott „bereitet vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.“ Dann aber wies er auf die Leiden und die Kreuzigung Jesu hin: „Dieser ist gesetzt zu einem Zeichen, dem widersprochen wird – und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen.“ (Lukas 2,22-36)

► **Das alles wurde für Maria ein tiefes Erleben ihres Glaubensgehorsams. Ob Maria, als sie beim Kreuz Jesu stand, anscheinend gefasst, auch an diese prophetischen Worte Simeons dachte?**

Der Zwölfjährige im Tempel: Jesus war religionsmündig geworden. Seine Eltern nahmen ihn nun mit zum Passahfest in Jerusalem. Auf dem Heimweg vermissten und suchten sie ihn. Sie fanden ihn im Tempel – vertieft in ein Gespräch mit den Schriftgelehrten. Auf den Vorwurf seiner Mutter antwortete er: „Warum habt ihr mich gesucht? Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?“ Sie verstanden das Wort, das er zu ihnen sagte, nicht. Und seine Mutter behielt all diese Wort in ihrem Herzen.“ (Lukas 2,41–52)

► **Gewiss dachte Maria weiter darüber nach, auch noch später. Sie wollte ihren Sohn und Gottes Handeln und Wege verstehen lernen. Wir sehen sie als Fragende und Lernende.**

Die Hochzeit zu Kana: Maria, Jesus und die Jünger waren auch da. „Als der Wein ausging, sprach die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Die fürsorgende Frau. Doch Jesus spricht zu ihr: „Frau, was geht es dich an, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Doch bald kam sie. (Joh 2,3–4)

► **Maria musste lernen, dass Gottes Plan und seine Zeit, nach denen Jesus sich richtete, oft anders sind, als unsere Gedanken, Wünsche und Planungen.**

Die Seligpreisung einer Frau: „Und es begab sich, da Jesus so redete, da erhob eine Frau im Volk ihre Stimme und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat und die Brüste, an denen du gesogen hast. Er aber sprach: Ja selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.“ (Luk 11,27–28)

► **Jesus weist auf die Bedeutung des Wortes Gottes hin. Aber: Spätere kirchliche Überlieferungen, die nicht in der Bibel stehen, zeichnen ein anderes Marienbild.**

Die Gottesfamilie: „Und es kamen seine Mutter und seine Brüder und standen draußen, schickten zu ihm und ließen ihn rufen. Und das Volk saß um ihn. Und sie sprachen zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder und deine Schwestern draußen fragen nach dir. Und er antwortete ihnen und sprach: Wer ist meine Mutter, wer sind meine Brüder? Und er sah ringsum und sprach: Siehe, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder! Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.“ (Mk 3,31–35)

► **Die irdische Familie Jesu war damals noch nicht gläubig. Hier ist der erste Hinweis auf die Gemeinde als „Familia Dei“, als Familie Gottes.**

Maria war in ihrem Leben mit Jesus auch eine Lernende. Nun geht dieser Weg zu Ende.

Jesu Loslösung von Maria: Eines der sieben Worte Jesu am Kreuz war an Maria gerichtet. „Es stand aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als Jesus nun seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, sprach er zu seiner Mutter: *Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter!* Und von der Stunde an nahm der Jünger sie zu sich.“ (Joh 19,25–27)

► **Mit welcher Liebe löste Jesus sich von Maria und sorgte für ihr weiteres Leben. Es war gleichsam sein Abschiedsgeschenk an sie.**

Der weitere Weg Marias

Maria kehrte nach Hause zurück. Die Bibel berichtet nur noch einmal von ihr. Nach der Himmelfahrt Jesu „kehrten sie alle zurück vom Ölberg. Sie stiegen hinauf in das Obergemach, wo sie sich aufzuhalten pflegten: Petrus, Johannes, Jakobus ... Diese alle waren stets bei einander einmütig im Gebet samt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.“ (Apg 1,12ff.) Es ist anzunehmen, dass Maria der Urgemeinde angehörte. Sie war die einzige Frau in der gesamten Menschheit, die von Gott erwählt und gewürdigt wurde, um der Menschwerdung seines ewigen Sohnes willen als Mutter zu dienen. Seines ewigen Sohnes Jesus, dem der Vater den Auftrag gab, seinen Heilsplan ausführen und die Erlösung zu vollbringen. Und nun lebte sie, wieder im schlichten Glaubensgehorsam, als Glied der Gemeinde.

Maria – Vorbild des Glaubens

Das Wort Gottes kennt keine Anbetung Marias, doch ist sie für uns Evangelische ein Vorbild des Glaubens:

- Sie nahm ihre Erwählung durch Gott demütig, vertrauend und gehorsam an,
- sie betete im Glauben den ewigen, heiligen Gott an und rühmte seine Taten,
- sie lebte im Wort Gottes und musste auf ihrem Weg mit Jesus noch manches lernen.

Wenn wir Maria in dieser Weise betrachten, stärken wir unseren eigenen Glauben. Wir werden daran erinnert, was es heißt, demütig und gehorsam zu sein und im Wort Gottes zu leben. Wir wissen wieder, was es bedeutet, den ewigen Gott in Demut anzubeten und seine Taten zu rühmen. Wer so wie Maria glaubt, wird Jesus immer ähnlicher und ist auf dem Weg der Heiligung.

Sola scriptura

Der reformatorische Grundsatz „Allein die Schrift“ gilt auch für unser Verständnis Marias. Alle anderen Aussagen über sie, die nicht in der Schrift oder sogar gegen sie stehen, sind nicht verbindlich. Maria ist in der Schrift wunderbar beschrieben. Das soll uns genügen. ✚

Islam, Israel und wir

Butros Abd al-Masih

Die Staatsgründung Israels 1948 und der Sechstage-Krieg 1967 haben das alte Israel, mit Jerusalem als Hauptstadt, nach knapp 2000 Jahren wieder in unsere Gegenwart katapultiert. Diese Staatsgründung, die durch den Zionismus als ein rein politischer Akt gedacht war, zeigt sich aber immer mehr als eine heilsgeschichtliche Entwicklung, die die ganze Welt in ihren Bann zieht.

In seinen 64 Jahren hat Israel zehn offizielle Kriege und unzählige Auseinandersetzungen bestehen müssen, um sich als Staat behaupten zu können. **Denn Israel ist ein Dorn im Auge des Islams, der sich im Gebiet des verheißenen Landes ausgebreitet hatte. Die Zurückeroberung dieses Gebiets durch den Zionismus hat eine politische Schockwelle in der arabischen und islamischen Welt ausgelöst, die nicht zur Ruhe kommen will.** Der sogenannte arabische Frühling, der sich seit Herbst 2010 wie ein Lauffeuer auf die ganze arabische Welt ausgebreitet hat, ist nichts anderes als eine verspätete Reaktion auf die Entstehung des neuen Israels.

Isaak oder Ismael?

Diese politische wie auch heilsgeschichtliche Entwicklung, die wir heute erleben, hat ihre Wurzeln tief in der biblischen Gesamtoffenbarung. In 1. Mose 17,18 lesen wir, dass Abraham seinen erstgeborenen Sohn Ismael als Segensträger einsetzen wollte. Doch Gott widersprach ihm und verheißte seinen Segen allein Isaak, dem Sohn Abrahams von der Sarah (1. Mose 17,19a). Weil Gott Abrahams Bitte erhörte, erhält Ismael dennoch eine Verheißung (1. Mose 17,20). Diese bezieht sich aber nur auf einen „irdischen“ Segen, der aber „vergänglich“ ist. Im Gegensatz dazu bezieht sich der Segen, den Isaak von Gott bekommt, auf ein „geistliches“ Erbe, das im Begriff „ewig“ verankert ist und somit „unvergänglich“ bleibt (1. Mose 17,19b.21). Aus diesem Grund spricht die Schrift immer vom Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, weil der heilsgeschichtliche Segen nicht nur an Abraham gebunden ist, sondern genauso an die „richtigen“ Erben, die von Gott bestimmt sind.

Die meisten Menschen im arabischen Kulturraum bezeichnen sich als Nachkommen des Ismael. Durch den islamischen Glauben, der im arabischen Raum entstanden ist, verstehen sich alle Muslime auch als dessen Erbe. Dadurch erhebt der Islam den Anspruch Erbe Abrahams und seines Segens zu sein. Dieser Anspruch geht so weit, dass die Geschichte Abrahams von der Opferung seines Sohnes in Bezug auf *Ismael* verstanden wird – und nicht in Bezug auf Isaak, wie es die Bibel berichtet. Dieser feine, aber entscheidende Unter-

schied macht den Islam zu einem gefährlichen Gegner für Israel. Denn durch seine Verbindung mit der Geschichte der Opferung Isaaks erhebt er sich zum göttlichen Segensträger und wird dadurch zum Widersacher des Isaaks und seiner Erben. Heilsgeschichtlich betrachtet, stellt sich der Islam somit direkt gegen Gottes Offenbarung in der Bibel.

Diesen Widerspruch erleben wir massiv in der Renaissance des Islams. Angestachelt von der sogenannten politischen Ungerechtigkeit, dass die Juden ihren Staat im Gebiet der Palästinenser aufgerichtet haben, bekämpft der Islam Israel nicht nur politisch, sondern auch religiös. Es geht darum, das Gebiet der Muslime zurückzuerobern und vor allem Jerusalem, wo sich das dritte Heiligtum des Islams befindet.

Der Kampf im Nahen Osten heute spiegelt die Situation wider, in dem sich das Königreich Israel nach dem ersten Fall im sechsten Jahrhundert vor Christus befand. In seiner Vision berichtet der Prophet Daniel, wie ihm der Engel Gabriel vom Engelfürst des Königreichs Persiens berichtet, der Widerstand gegen die Boten Gottes leistete (Dan 10,13). Diese Gefahr, die von Persien ausging und die damalige Welt bedrohte, verschwand erst, nachdem das Perserreich sich aufgelöst hatte.

Der Kampf gegen den Messias

Eine ähnliche Vision erhält der Evangelist Johannes nach der zweiten Zerstörung Jerusalems durch die Römer 70 n.C. **Auf der Insel Patmos sieht er in der Offenbarung, die ihm Jesus Christus gab, dass bei der sechsten Posaune vier Engelfürsten am Euphrat losgebunden wurden, die nicht nur Israel, sondern die ganze Menschheit bedrohen sollten (Offenbarung 9,13f).**

Direkt am Euphrat – sowohl östlich wie auch westlich des Stroms – liegen heute die islamischen Länder Iran, Irak, Syrien und die Türkei, die den biblischen Segen Abrahams, Isaaks und Jakobs sowohl politisch wie auch geistlich aberkennen. Insofern müssen wir diese islamischen Staaten, die am Euphrat liegen, als die vier Erzengel bezeichnen, die das Unheil in der Welt verursachen. Erzengel, weil sie nicht nur einen politischen Anspruch gegen Israel erheben, sondern auch gegen Gottes Offenbarung und seine Erwählung. Demnach kämpft der Islam nicht nur gegen den zionistischen Staat Israel, sondern auch gegen den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, und gegen seinen Messias, der aus dieser Segenslinie hervorgekommen ist.

Seit 1948 ist Israel kontinuierlich von seinen Nachbar-

staaten bedroht worden. 1979 entstand der radikal-islamische Iran, der Israel seither international geächtet hat. Das ist eine einmalige Situation in der Weltgeschichte, die wir heute erleben. **Vor unseren Augen erfüllt sich das, was Daniel und danach Johannes in ihren Visionen sahen.** Für den Kampf um Jerusalem bedeutet dies, dass dem Islam die *geistliche Führungsrolle* dieses verheerenden Krieges zukommen wird, mit der Israel und die ganze Welt in der Endzeit bedroht werden soll (vgl. hierzu Sacharja 14), da er mit seinem Anspruch der Segensträger zu sein, direkt gegen Gott und seinen Messias ankämpft.

Der heutige Staat Israel stellt für die islamische Welt die biblische Verheißung als eine politische Größe dar, was zu der Agitation führt, die wir im Nahen Osten sehen. Denn seit der Staatsgründung Israels heißt der Slogan der arabischen und islamischen Länder: „Heute der Sabbat, morgen der Sonntag“. Das bedeutet, dass zuerst die Juden (Samstag) und danach die Christen (Sonntag) bekämpft und vernichtet werden sollen. Das zeigt aber auch, dass der Islam in der Frage Israels nicht nur politisch handelt, sondern die religiöse Komponente in den Mittelpunkt seines Kampfes gesetzt hat.

Obwohl der Kampf des Islams gegen Israel vordergründig als eine politische Auseinandersetzung betrachtet wird, müssen wir als Bekenner der heiligen Schrift ihn in erster Linie als einen geistlichen Krieg verstehen, weil er nicht nur gegen den Staat Israel ausgerichtet ist, sondern vor allem gegen die Offenbarungen Gottes. Denn Gott hat nach Abraham den Isaak und Israel erwählt. Somit ist dieser Krieg gegen Gott selbst und seinen Messias, den König von Jerusalem, ausgerichtet (Sach 14,9.19).

Das heutige Israel können wir noch nicht als einen religiösen Staat sehen, denn der Zionismus ist nicht religiös, sondern politisch orientiert. Darum muss die heilsgeschichtliche Komponente im heutigen Israel erst noch Realität werden, bevor sich die alten wie auch die neuen Verheißungen der Bibel in ihr erfüllen können. Denn die Juden allgemein und Israel insbesondere bekennen sich bis heute (noch) nicht zu Jesus von Nazareth, dem Messias. Erst durch große Drangsale werden sie erkennen, dass Jesus der Herr ist. Und welche Drangsal ist größer, als dass ein Drittel der Menschheit ihr Leben verlieren wird, wie es Offenbarung 9,13 beschreibt?

Diese Not wird nicht nur über Israel kommen, sondern über alle, die sich dann mit der heilsgeschichtlichen Offenbarung der Bibel, sowohl im Alten wie auch im Neuen Testament, identifizieren. Wer bekennt, dass das Heil Gottes über Abraham, Isaak und Jakob zu uns in der Person Jesu Christi gekommen ist, wird ein Teil dieses Kampfes werden, der über den ganzen Erdbereich kommen wird. Dieses Unheil wird von den vier Engel-

fürsten am Euphrat ausgelöst werden, mit dem Ziel Israel und seine Alliierten zu zerstören.

Das Evangelium von Jesus und seinem ewigen Reich

Historisch betrachtet, ist die Ausbreitung des Islams seit dem 7. Jahrhundert parallel mit der Christianisierung Europas einhergegangen. Seither wird das Christentum in seinem Entstehungsraum, dem Nahen Osten, vom Islam dezimiert. In den vergangenen 1.400 Jahren wurden die Länder am Euphrat, Ägypten und ganz Nordafrika islamisiert. Diese Gebiete waren einmal blühende christliche Länder, die unter der Herrschaft des Islams zusammengebrochen sind.

Vor seiner Himmelfahrt gibt Jesus seinen Jüngern den Befehl: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker! (Mt 28,18–19) Zuvor weissagt er auch seinen Jüngern: Es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt (Mt 24,14). Wir sehen also, dass das Thema „Verkündigung des Evangeliums“ das zentrale Thema der Christenheit ist, weil es eine Kraft Gottes ist, die den Menschen, der es annimmt, vom Fluch der Sünde erlösen kann und das ewige Leben schenkt.

Ohne Verkündigung des Evangeliums hat ein Christ kein Existenzrecht, weder geistlich noch politisch, denn das Zeugnis vom Evangelium richtet das Reich Gottes unter den Menschen auf. Auch die Juden, die Ende des 20. Jahrhunderts ihren neuen jüdischen Staat mitten im islamischen Gebiet aufgebaut haben, sind von diesem Evangelium betroffen. Nehmen sie Jesus von Nazareth, nachdem sie ihn verstoßen haben, am Ende der Zeiten an und bezeugen ihn, so werden sie die Not, die auf sie zukommt, überwinden können. Denn der Segen Abrahams, Isaaks und Jakobs soll den Bund Gottes mit seiner Schöpfung herstellen und sein ewiges Reich aufrichten, wie es heißt: Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden (Offenbarung 11,15).

All die Geschehnisse, die wir heute im Nahen Osten sehen und mit denen Israel wie auch die Christen weltweit bedroht werden, sind die Wehen, die kommen sollen, um das ewige Reich Jesu Christi zu offenbaren.

Sind wir bereit dafür? Der Herr Jesus Christus mahnt uns zur Wachsamkeit und zur Tätigkeit in der Verkündigung seines Evangeliums bis zu seiner Wiederkunft.

Wer dieses brandheiße Thema weiter vertiefen möchte, kann das 32-seitige Sonderheft „Die vier Engel am Euphrat“ mit biblischer Betrachtung der aktuellen Lage in Nahost bei der A+A-Redaktion (auch zur Weitergabe) bestellen oder direkt bei: EUSEBIA Missionsdienste; Postfach 15 01 03, 70075 Stuttgart



Das hereinbrechende Gericht Gottes über Juda

Johannes Pflaum

In dritten Jahr der Regierung Jojakims, des Königs von Juda, kam Nebukadnezar, der König von Babel, nach Jerusalem und belagerte es. Und der Herr gab Jojakim, den König von Juda, in seine Hand und einen Teil der Geräte des Hauses Gottes. Und er brachte sie ins Land Schinar, in das Haus seines Gottes: die Geräte brachte er in das Schatzhaus seines Gottes. (Daniel 1,1-3)

Mit den ersten Ereignissen im Buch Daniel werden wir in das Jahr 605 v. Chr. geführt. Vor der Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar findet in diesem Jahr bei der Schlacht von Karkemisch der endgültige Durchbruch des neubabylonischen Weltreiches zur alles beherrschenden Weltmacht statt. Das Nordreich Israels war schon über 100 Jahre zuvor gerichtsreif geworden. Nun verfiel das Südreich Juda ebenfalls dem Gericht Gottes. Mit der ersten Belagerung Jerusalems durch die Truppen Nebukadnezars begann der Untergang Israels als unabhängige Nation, welcher mit der Tempelzerstörung 586 v.Chr. besiegelt wurde. Seitdem hatte Israel als eine unabhängige Nation aufgehört zu existieren, einmal abgesehen von den kurzen Zwischenspielen des Makkabäer- und Bar-Kochbar-Aufstandes, im zweiten Jahrhundert vor und nach Christus. Erst im Mai 1948 erhob sich nach nahezu zweieinhalbtausend Jahren wieder ein unabhängiger Staat Israel. Damit begannen sich die letzten noch ausstehenden Verheißungen zu erfüllen.

Gottes Handeln mit Israel und seine Bedeutung für uns

Die Babylonier waren ein zutiefst gottloses Volk. Ihre gottlosen Charakterzüge werden in Habakuk 1,6-11 geschildert. Dort gipfelt alles darin, dass sie ihre eigene Kraft zu ihrem Gott machten. Aufgrund ihrer militärischen Schlagkraft waren die Babylonier Juda weit überlegen. War es die militärische Überlegenheit und Strategie, welche Babylon den Sieg gab? Ist Juda Nebukadnezar durch unglückliche geschichtliche Konstellationen und Umstände zum Opfer gefallen? Die ersten beiden Verse machen etwas anderes deutlich. **Es sind nicht zufällige Umstände oder irgendwelche unkontrollierbaren Ereignisse, die Israel treffen. Es ist Gottes Handeln (V. 2):** Und der Herr gab Jojakim ... in seine Hand und einen Teil der Geräte des Hauses Gottes. Bemerkenswert ist der Gebrauch des Gottesnamens in diesem Vers. Hier wird nicht *Jahwe* (der Bundesgott Israels, der Name der persönlichen Zuwendung) erwähnt, sondern *Adonai*. Dieser Name macht die Herrschaft Gottes deutlich. Es geht dabei um die Gewalt, die er hat und ausübt.

Damit wird am Anfang des Buches Daniel ein Zweifaches deutlich. Einmal wird Gottes majestätisches Handeln auch in dem Gericht sichtbar, welches er ausübt. Wir sehen eine biblische Wahrheit, welche nicht mehr in unsere Zeit zu passen scheint. Der Untergang Judas hatte letztlich nichts mit der eigenen militärischen Schwäche oder der Genialität babylonischer Kriegführung zu tun. Vielmehr gab Gott sie in seinem souveränen Handeln in die Hände Babylons.

Zum anderen leuchtet in diesem Vers schon das Hauptthema des Propheten Daniel auf. In diesem Buch wird besonders ab Kapitel 7 deutlich, wie die Finsternis die gefallene Menschheit beherrscht und welches Potenzial beide gegen den lebendigen Gott und damit auch gegen Israel entfalten. Aus diesem Grund war der Prophet selbst zutiefst erschüttert, als Gott ihm seine Offenbarung gab (Dan 7,28; 8,27 etc.). **Trotzdem sind nicht die rebellische Menschheit und die furchteinflößende Macht der Finsternis das Hauptthema dieses Buches. Über allem leuchtet in jedem Kapitel die souveräne Herrschaft Gottes auf.** Nichts kann seinen Plan verhindern und am Ende kommt er völlig uneindrückt von den ganzen Wirrnissen der Menschheit und Geschichte zu seinem Ziel. In Kapitel 1,2 beginnt die Zerschlagung der Kraft Israels mit dem Handeln Gottes und in Kapitel 12,7 endet sie mit demselben.

Daniel ist das Buch der Souveränität Gottes im Alten Testament. Die Offenbarung zeigt uns die Größe und Herrlichkeit des erhöhten Christus im Neuen Testament. In beiden Büchern wird die Macht und Finsternis gegen Gott in besonderer Weise entfaltet. Dadurch leuchtet aber nur umso mehr – seine ganze Herrlichkeit und göttliche Überlegenheit auf.

Aber nicht nur Jerusalem fiel. Unfassbar war für jeden Israeliten die Dahingabe des Tempels. Es ging um den Ort, an welchem Gott seine Gegenwart versprochen hatte und wo das Volk ihm diente und opferte. Die Tempelgeräte waren einst auf den Befehl Gottes angefertigt und geheiligt worden. Nun wurden sie von einer gottlosen Weltmacht geplündert. Schlimmer noch, die heiligen Geräte aus dem salomonischen Tempel wurden als Eroberungstrophäen in einen Götzentempel gestellt. Als Gericht über sein Volk, gibt der lebendige Gott seinen Tempel in die Hände von Heiden, was aber für Babylon wiederum nicht ohne Folgen blieb, wie in Kapitel 5 deutlich wird.

Genauso wie er damals den Tempel dahingab, kann Christus auch eine Gemeinde, Organisation oder Denomination dahingeben, wenn er selbst nicht mehr im

Zentrum steht oder die Betroffenen sich mehr und mehr in einem oberflächlichen und kompromissbereiten Leben verlieren. Die fünf Gerichtsandrohungen in den sieben Sendschreiben (Offb 2,5.16.22.23; 3,3.18.19) sind auch für uns eine ernste Warnung. Israel hatte sich mit dem Tempel nicht automatisch Gottes Wirken und Gegenwart für alle Zeiten gesichert. Ebenso wenig kann eine Gemeinde, Denomination oder Organisation sich des Wirkens Gottes für die Zukunft sicher sein. Wenn Christus und seine Ehre nicht mehr wirklich im Zentrum stehen, kann der Herr gerichtshandelnd dahingeben. **Jesus Christus baut seine Gemeinde bis zum Ende trotz aller Anfeindungen (Mt 16,18)! Die Frage ist nur, ob er sie mit uns, ohne uns oder sogar noch gegen uns baut.**

Ein heilsgeschichtlicher Zusammenhang

In Vers zwei wird Babylon als das Land Schinar bezeichnet. Zum ersten Mal wird diese Bezeichnung in 1. Mose 10,11 und 11,2 genannt. Sie steht sowohl im Zusammenhang mit dem gottlosen Machtmenschen Nimrod, wie auch mit dem Turmbau zu Babel. Neben der geographischen Bezeichnung steht dieser Name auch für den menschlichen Hochmut und die Gottlosigkeit, welche sowohl das alt-, wie auch des neubabylonische Reich verkörperte. In Sacharja 5,11 wird Schinar ebenfalls mit der Gottlosigkeit in Verbindung gebracht.

Für Israel zeigt sich der Ernst des Gerichtes Gottes darin, dass er sein Eigentumsvolk an eine solch gottlose Weltmacht hilflos hingibt. Obwohl der Tempeldienst in Jerusalem äußerlich noch funktionierte und es zahlreiche Priester gab, hatte sich das Volk in Wirklichkeit so weit von seinem Gott entfernt, dass nur noch Gericht blieb. Mit der Hingabe Israels an Babel wurde der innere Zustand des Volkes äußerlich festgemacht. Israel war trotz des äußeren Tempeldienstes innerlich gottlos geworden und deshalb fielen sie in die Hand einer gottlosen Nation. Nach seiner ersten Erwähnung in 1. Mose 10 und 11, verfiel das alte Babylon im Land Schinar dem Gericht Gottes. Mit der Erwähnung dieses Namens macht Daniel deutlich, wie der souveräne Gott Israels eine solch gottlose Nation als sein Gerichtswerkzeug gebrauchen kann. Damit ist aber die Gottlosigkeit Babylons niemals entschuldigt. Vielmehr wird es am Ende selbst dem Gericht Gottes verfallen, genauso wie das Schinar im ersten Mosebuch dem Gericht Gottes verfiel. Dieser biblische Sachverhalt, welcher mit der Erwähnung Schinars anklingt, lässt sich durch die ganze Heilige Schrift verfolgen: **Gott herrscht so souverän, dass sogar alles, was gegen ihn gerichtet ist, dazu dienen muss, dass seine Pläne und Absichten zum Ziel kommen.** Aber dadurch sind der gefallene Mensch und die Finsternis nicht entschuldigt, sondern werden am Ende gerichtet werden. So wird Gott am Ende auch das Auftreten des Antichristen gebrauchen, um die Menschheit zu richten. Zugleich muss dieser letzte Weltdiktator dazu dienen, dass er die Wiederkunft Jesu und die Errettung Israels

auslöst. Danach wird er aber unausweichlich für seine Rebellion dem Gericht Gottes verfallen.

Gottes Souveränität und Gnade inmitten des Gerichts

Wir lesen in Daniel 1,4–6, wie Nebukadnezar unter den Gefangenen aus Juda junge Männer auswählen liess, welche von königlicher Abstammung, körperlich unverehrt, von schönem Aussehen und auch intelligent waren. Unter diesen jungen Männern befinden sich Daniel und seine drei Freunde, die später hohe Stellungen am babylonischen Hof einnahmen. Besonders sticht hervor, dass sie von königlicher Abstammung sein sollten. Damit wird ein weiterer Sachverhalt deutlich.

Die Wegführung Judas war nicht nur ein Ergebnis des inneren Zustandes von Gottes Volk zu diesem Zeitpunkt. Zugleich erfüllt sich damit eine weitere Gerichtsankündigung. Einige Jahrzehnte zuvor regierte der Glaubenskönig Hiskia in Juda. Nachdem ihn Gott von einer tödlichen Krankheit geheilt hatte, zeigte er der Gesandtschaft des aufstrebenden Babylons alles, was er hatte und besass. Auch seine geheimsten Schatzkammern tat Hiskia auf. Angesichts des damals übermächtigen Assyriens war seine vertraute Geste gegenüber der aufstrebenden Grossmacht Babylons zu verständlich. Aber für diesen falschen Vertrauensbeweis kündigte Gott ihm an, dass seine Schätze eines Tages nach Babylon weggetragen, und von seinen königlichen Nachkommen einige dem babylonischen König als Staatsbeamten dienen würden (2 Kön 20,16–19).

Die Verschleppung Daniels und seiner drei Freunde gehört auch zu dem Gericht über Hiskias Ungehorsam. Zugleich sehen wir, wie Gott dadurch seine Souveränität und Gnade inmitten des Gerichtes zeigt. **Anhand von Daniel und seinen drei Freunden muss Nebukadnezar später erkennen, dass der Gott Israels der einzig wahre Gott ist, der weit über ihm steht.** Zugleich gebraucht der Herr auch seinen treuen Knecht Daniel inmitten des ganzen babylonischen Götzendienstes und der damit verbundenen Finsternis, um einen der gewaltigsten Ausblicke auf die Weltreiche und das darauf folgende Gottesreich zu geben. Wir finden in diesem Buch, welches mitten im Gericht über Juda und der damit verbundenen Tempelplünderung anfängt, einen wunderbaren Ausblick auf die Zeit, zu der der Herr durch alle Wirren und Gericht hindurch mit seinem Volk Israel zu seinem Ziel gekommen ist. Darin wird etwas von Gottes Gnade inmitten des Gerichtes greifbar. Daniel selbst überlebte als Vertreter des Volkes Israel das babylonische Weltreich und diente auch noch am medo-persischen Königshof. Er steht damit als ein Symbol für Gottes Volk Israel, welches alle Weltreiche und die damit verbundenen Angriffe überlebt, bis der Herr auch die letzten Verheißungen für sein Volk wahrgemacht hat.



Hinken auf beiden Seiten

Willi Baumgärtner

Wie vieles aus der Bibel ist das „Hinken auf beiden Seiten“ sprichwörtlich geworden. Nur Wenige wissen noch, dass der Begriff einen biblischen Ursprung hat. In 1. Könige 18,21 sagte der Prophet Elia zum Volk: „Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott (im Urtext steht der Gottesname „Jahwe“), so wandelt ihm nach; ist's aber Baal, so wandelt ihm nach“. Was meint nun Elia konkret mit diesem Wort?

Hinken auf beide Seiten damals

Das Nordreich Israel lag im Krieg mit seinem Nachbarland Sidon. Krieg schwächt die Wirtschaft und kostet Menschenleben. Auch König Ahab wusste das. Deshalb kam er auf eine diplomatisch großartige Idee: Er heiratet Prinzessin Isebel, die Tochter seines bisherigen Feindes Et-Baal, König von Sidon. Damit hatte das Land politischen Frieden. Was Ahab nicht bedachte: Isebel brachte als „Mitgift“ ihren Glauben an den kenitischen Fruchtbarkeitsgott Baal mit ins Land. Beide, der Vater Et-Baal und Isebel selbst, trugen „Baal“ schon im Namen (übersetzt bedeutet der Name „Ehemann“, „Herr“, „Besitzer“). Zwar gab es schon vorher den ins Land eingedrungenen Baalskult und anderen Götzendienst. Jetzt aber machte man ihn offiziell zur zweiten Religion im Nordreich Israel und wich damit vom ersten Gebot ab.

Was äußerlich ein Erfolg war, wurde geistlich zur Katastrophe. Das Land kam zwar zu Wohlstand und es gab keine Kriege mehr. Das gefiel den Leuten. Man betete ja noch zu Gott. Man feierte ja noch Götzendienst. Aber fast unmerklich hatten sich Akzente verschoben: Es gab – entgegen dem 1. Gebot – auf einmal zwei Götter und zweierlei Glaube im Land. Wer nicht mitmachte und auf das 1. Gebot verwies und die Knie vor Baal nicht beugte (wie die 7000), der hatte in den Augen der Leute die Zeichen der Zeit nicht begriffen und wollte zurück zu den Verhältnissen von Hunger und Krieg. Der störte den ach so schönen neuen Frieden, der auf diesem Kompromiss aufgebaut war. **Wer an dem Bekenntnis zu Gott und seinen Geboten festhielt, wurde als Friedensstörer verfolgt und als Staatsfeind betrachtet. Gewisse Parallelen zu heute drängen sich förmlich auf.** Und genau hier war die Not: Kein nackter Unglaube, sondern Gott **und** Baal. Man diene beiden Herren und diese Haltung war zur Norm in Israel geworden.

In dieser Situation beauftragt Gott den Propheten Elia. Das beweist seine Liebe zu Israel. Gott schweigt nicht. Er will nicht den Tod des Sünders. Auch nicht seines

Volkes, das die Gebote übertreten hat. Er will, dass der Sünder sich bekehre und lebe (Hes 18,23). **Deshalb lässt er die Israeliten nicht einfach kommentarlos mit ihrem Götzendienst fortfahren, sondern warnt sie. Wir müssen solche Warnungen als Zeichen seiner Liebe verstehen.** Gott hält fest an dem Bund, den er mit Israel geschlossen hat. Er bleibt treu, auch wenn sein Volk untreu wird. Die Härte eines Elia „Ich will übrig lassen ...“ (1 Kön 19,18) zeigt Gottes Liebe. Sie zeigt aber auch, dass das Volk sich nicht aus eigener Kraft aus dem Götzendienst befreien kann, an den es gebunden ist, sondern der Herr selbst es tut, indem er Elia zu ihnen schickt. Darum muss Elia sagen: Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Er benutzt dabei das Bild der rituellen hinkenden Tänze in der Baalsreligion, die man aus Berichten über die Religionen der Naturvölker bis heute kennt.

Hinken auf beiden Seiten heute

Die Zustände aus der Zeit Elias haben wir heute mitten unter uns. So sagte ein dt. Kirchenleiter im Mai dieses Jahres: „Ich empfinde es als tiefe Bereicherung, wenn ich bei einer multireligiösen Feier neben meiner eigenen Glaubenstradition auch Musik, Texte und Gebete anderer Religionen höre ... Ich empfinde das nicht als Verwischen der vorhandenen Differenzen, sondern als Einladung zum Verstehen der anderen und zur Wertschätzung der eigenen Tradition.“ Könnten so nicht auch Elias Zeitgenossen gesprochen haben? Oder die Priester im Tempel? Damals argumentierte man ähnlich, um die Existenz des Baalskultes zu rechtfertigen.

Wir haben es nicht mit Baal zu tun, aber mit der Irrlehre des Islam. Die einzige Religion, die im Augsburger Bekenntnis von 1530 erwähnt und als solche bezeichnet wird. Ein früherer Bundespräsident sagte den Satz „Der Islam gehört zu Deutschland“. Er sagte nicht: „Es gibt ihn in Deutschland“, da hätte er recht gehabt, sondern bezeichnete ihn als Teil Deutschlands. Kirchen- und inzwischen auch Freikirchenleute sprechen von der Gemeinsamkeit der „abrahamitischen Religionen“ und verschweigen, dass der Koran entgegen der biblischen Aussage behauptet, nicht Isaak, sondern Ismael sei der verheißene Erbe (1. Mose 16). Kulturell bahnen sich heute die neuen Verhältnisse nicht durch eine königliche Ehe an, sondern durch die Zuwanderung von Moslems in den letzten 45 Jahren. In unseren Städten werden Moscheen gebaut, manchmal höher als die Kirchen, die Friedhöfe bekommen islamische Abteilungen, bei Katastrophen (wie neulich den schrecklichen Morden in Karlsruhe) wird immer mehr die Forderung nach gemischt religiösen Trauerfeiern erho-

ben, die – wie ebenfalls neulich in Karlsruhe zu sehen war – auch schon so durchgeführt werden. In konfessionellen Kindergärten wird statt zu evangelisieren über Gebühr auf islamische oder atheistische Kinder Rücksicht genommen und kritische Punkte in der „religiösen Erziehung“ verschwiegen. **Dabei wird mehr oder weniger am christlichen Glauben festgehalten und ein tolerantes Nebeneinander von „richtig“ und „falsch“ gelebt.** Wehe dem Pfarrer, der da nicht mitmachen will, weil sein Gewissen fest in Gottes Wort gegründet ist!

Hinken nach beiden Seiten heißt nicht, dass der christliche Glaube aufgegeben, wohl aber „dialogfähig“ gemacht werden soll, was immer das auch heißen mag. Ich erinnere mich noch gut, wie 1986 Papst Johannes Paul II. in Assisi unter Berufung auf den „heiligen Franz“ das erste interreligiöse Gebet anregte und durchführte. Damals fragte ein Kritiker zu Recht: Ob Elia auch daran teilgenommen hätte?

Hinter solchem Hinken steht im Grunde die Sehnsucht nach Frieden und Wohlstand, die jeder Mensch in sich trägt. Eigentlich die Sehnsucht nach dem Garten Eden. Man will sich diese Welt des Friedens und Wohlstands aber selber machen und vergisst dabei, dass wir in unserer Natur Sünder sind und aus uns selbst nur wieder Sünde produzieren können. Darum waren und sind solche „Friedensbemühungen“ an Gottes Ordnungen vorbei letztlich ein Misstrauen Gott gegenüber – ein „Selber-machen-wollen“. Wir wollen nicht mehr warten, dass der Herr Jesus kommt und Frieden macht und die Erde erneuert, sondern ihn mit unseren „runden Tischen“ selber machen. Wissenschaftlich gesagt: Man versteht Eschatologie (Lehre vom Anbruch einer neuen Welt) immanent, innerweltlich und nicht mehr transzendent, von Gott her und von außen her in diese Welt kommend. Wir schaffen es, wenn wir uns alle an einen Tisch setzen etc. Dahinter steht weiterhin die aus Soziologie, Politologie und Psychologie übernommene falsche Meinung, Absolutheitsansprüche führen zum Krieg, müssen aufgegeben werden und deshalb werden Worte wie Johannes 14,6 und Apostelgeschichte 4,12 für Vertreter dieser Ideologie zu gefährlichen Worten, die uminterpretiert werden müssen. Wie ganz anders sieht echte religiöse Gastfreundschaft nach der Bibel in 2. Mose 20,10, dem dritten Gebot, aus: Israel lässt die Fremdlinge nicht einfach ihres Glaubens leben, sondern sie haben selbstverständlich den Sabbat mitzuhalten.

Nichts sieht die Schrift so negativ wie Lauheit und Unklarheit im Glauben und im Lebenswandel. Die Väter sprachen vom „Geteilten Herzen“. Ein Herz, in dem nicht überall Gott Herr ist. Darum sagt Jesus deutlich: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Niemand kann zwei Herren dienen.“ Und der erhöhte Herr sagt zur Gemeinde in Laodizea in Anlehnung auf die heißen Quellen in der Stadt: „Ach dass du kalt oder warm wärest ...“ (Offb 3,16) Eher noch die

Klarheit des Unglaubens als die Unklarheit des Halbglaubens. Wie wichtig ist darum das Gebet Philipp Spittas für unsere Zeit:

Gib Elias heil'ge Strenge, wenn den Götzen dieser Zeit die verführte, blinde Menge Tempel und Altäre weiht. Lass uns nie vor ihnen beugen Haupt und Knie, auch nicht zum Schein, sondern fest als deine Zeugen da steh'n, wenn auch ganz allein. (EG 137)

Hinken auf beiden Seiten im eigenen Leben

Sind wir selbst besser als Israel damals? Sicher haben wir es nicht mehr mit Baal zu tun. Wir haben aber andere Götzen. Sie belegen unser Herz und wollen neben unserem Herrn Jesus mitreden. Unsere Baalsgötter von heute haben viele Namen: Egoismus, Materialismus, Gesundheitswahn, Jugendwahn, Ansehen und Ehre, Geiz, Sexualität, Pragmatismus, Streitsucht und die übertriebene Pflege des äußeren Menschen, Medien, Internet, Sport usw. können sie heißen. Ein Götze kann all das sein, was wir mehr lieben als Gott und was zwischen uns und ihm steht. Prüfen wir uns! Lebenslang „hinken“ da manche Christen und haben mit ihrer „Schlagseite“ zu kämpfen. Jeder gläubige Christ hat sie irgendwo. Oft bemühen wir noch die Bibel selbst zu unserer Rechtfertigung. Da geben wir Zuchtlosigkeit als Freiheit vom Gesetz aus, unsere Sturheit und Hartherzigkeit als Wahrheitsliebe oder wir nennen es „Liebe“ und sprechen vom Frieden, wenn wir nötigen Konflikten aus dem Wege gehen. **So hat unser Herr nicht gehandelt. Er begegnete den Menschen seelsorgerlich, sprach aber auch davon, dass er nicht Frieden bringt, sondern das Schwert und hat den Hass der damaligen Welt auf sich gezogen und sich weder mit den Römern, noch den Schriftgelehrten und Pharisäern arrangiert.**

Es gibt noch andere Götzen. In den Gemeinden meinen wir, wir könnten mehr Mitglieder gewinnen, wenn wir nach Prinzipien und Methoden der Welt arbeiten und die Bibel durch den Filter gesellschaftspolitischer Erkenntnisse lassen und uns als „Wohlfühlgemeinde“ präsentieren. Da sind Leidenschaften und Unarten, mit denen wir zu kämpfen haben. Da ist die Herrschaft der Vernunft und das Herantragen philosophischer bzw. „wissenschaftlicher“ Kriterien an die Schriftauslegung. Da werden aus der Psychologie Anleihen für die Seelsorge genommen. Da sucht man bei Geschäften zuerst seinen Vorteil, da ist das Begehren ... Das sind zum Teil Entwicklungen, die schon der ersten Gemeinde gefährlich waren und darum z.B. in 1. Thessalonicher 4,1 ff. erwähnt werden.

Manchmal ist in unserem Leben auch die Gnade eines Gottesurteils nötig, indem unser Herr uns Misserfolge, Scheitern, Leid und Krankheit oder sonstige Demütigungen und Verluste schickt. Dann sei es unser Gebet, dass wir daraus lernen mögen und fortan nur noch dem **einen** Herrn dienen wollen. †



Ehe und Familie

Erziehungsdefizite bei homosexuellen Verbindungen

In einer breit angelegten Untersuchung von Prof. M. Regnerus, Universität Texas, wurde die Lebenssituation von 3000 Erwachsenen, die in homosexuellen Verbindungen erzogen worden waren, erforscht und mit Menschen, die aus intakten Familien stammen, verglichen. Das Ergebnis: Am schlechtesten schneiden Menschen ab, die von lesbischen Paaren erzogen wurden. 69 % leben heute von der staatlichen Wohlfahrt, 23% wurden als Kinder missbraucht, andere sind gesundheitlich eingeschränkt und neigen zu einem hohen Prozentsatz zu Depressionen, Drogengebrauch und Kriminalität. Menschen aus intakten Familien dagegen sind im Schnitt höher gebildet, verfügen über eine höhere geistige und körperliche Gesundheit und sind grundsätzlich in höherem Grad mit ihrem Leben zufrieden. Kurier der CM, 9-2012, S. 4

Einfacher Bluttest erlaubt Selektion

Seit dem 20. August steht in Deutschland ein einfacher vorgeburtlicher Test zur Diagnose des Down-Syndroms (Mongolismus) zur Verfügung. Das teilte die in Konstanz ansässige Herstellerfirma „LifeCodexx“ mit. Für diesen „nicht-invasiven pränatalen Gentest“ ist nur eine Blutentnahme bei der Mutter notwendig (also keine Fruchtwasseruntersuchung wie bisher), sofern sie sich in der zwölften Schwangerschaftswoche oder darüber befinde. Dann sei es mit Hilfe des Tests möglich, so das Unternehmen, das Down-Syndrom sicher festzustellen. Kritiker, vor allem die katholische und die evangelische Kirche, hatten die Zulassung des Tests scharf kritisiert, einige hatten von einer „Rasterfahndung gegen das ungeborene Leben“ gesprochen.

FAZ v. 21.8.2012

✉ Es ist keine Frage, dass dieser Test dazu dienen wird, Behinderungen früh zu erkennen und dement-

sprechend Abtreibungen vorzusehen. Das kommentiert die Frankfurter Allgemeine wie folgt: „In einer Gesellschaft, in der schon lange der Satz zu hören ist, man müsse heutzutage doch keine behinderten Kinder mehr bekommen, werden viele diesen Test begrüßen, da er die Risiken invasiver Verfahren für die Schwangere wie für das Ungeborene vermeidet. Für jene aber, die sich jeder Art von Selektionslogik verweigern, kann der Test nicht Segen, sondern nur Fluch sein, dem man sich verweigern muss. Dazu aber gehört von Jahr zu Jahr mehr Mut. Zwar sind die meisten Behinderungen nicht genetisch bedingt. Doch verschwindet mit den „Down-Kindern“ nicht nur die unbändige Fröhlichkeit, die die meisten von ihnen ausstrahlen. Mit ihnen verlieren wir auch den Sinn für das Leben als Geschenk.“

D. Deckers in der FAZ v. 21.8.2012

Dazu passt der Leserbrief, den die Adoptivmutter eines vom Down-Syndrom betroffenen Mädchens an die Frankfurter Rundschau schrieb (Auszug): „Wer oder was gibt uns das Recht, zu entscheiden, ob unsere Kinder leben dürfen oder nicht – bloß, weil ein kleiner Baustein sich geirrt hat und wir das nun auf so einfache Weise erkennen können? Sollten wir nicht jedes neue Leben freudig begrüßen und es von Herzen in unserem Leben aufnehmen, ihm Heimat geben und ihm und uns die Chance geben, uns miteinander wohlzufühlen? Wir haben nur diese Zeit in diesem Leben und wir sollten diese Zeit nutzen und gerne mit anderem Leben teilen, dem schwächeren Glied unterstützend zur Seite stehen und Ja sagen auch zum Anderssein. Meine Tochter war und ist ein glücklicher Mensch, auch wenn sie mehr Zuwendung und Betreuung braucht, als vielleicht ein anderes „Modell-Kind“. Die Menschen mit Down Syndrom sollen ausgerottet werden, nur so. Eine Gruppe in den meisten Fällen sehr liebenswerter Menschen ist nicht mehr vorgesehen.“

Brigitte Betzel-Haarnagel

Erziehung

Aufklärung über Gender-Mainstreaming

Während man bei uns den Eindruck hat, dass die Gender-Ideologie an Politikern und Parlamenten vorbei unmittelbar in Kindergärten und Schulen eingedrungen ist, klärt die Eidgenössische Demokratische Union (EDU) ihre Mitglieder auf (nachfolgend ein Auszug):

Gender signalisiert, es gebe kein natürliches Geschlecht. Dass man von männlich und weiblich spreche, sei nur deshalb, weil Religion und Gesellschaft dies durch die Erziehung beeinflusst haben. Gender Mainstream will zur Hauptsache werden, Orientierung bringen durch Gleichstellung von Frau und Mann. Damit sind – wohlgemerkt – nicht in erster Linie Lohngleichheit und gleiche Chancen gemeint, sondern die Ausradierung des definitiven Geschlechts. Niemand sei nur männlich oder weiblich. Soziales und biologisches Geschlecht seien nicht gegeben, sondern die Verhaltensweise sei erlernt, Gender will also jegliche Geschlechtsrollenunterschiede abschaffen. Mutterschaft sei ein Hindernis zur Selbstverwirklichung der Frau. Die Befreiung davon könne nur ohne Familie gelingen. Gender ist der Angriff auf die traditionelle Familie! Diese muss abgeschafft werden. Man will Frauen von Zuhause weghaben. Die EU hat z. B. angeordnet, in den Werbungen keine Frauen mehr bei der Hausarbeit zu zeigen. In den Berufen und der Politik sollen Quoten eingeführt werden. 50/50 muss das Ziel sein, egal ob die Qualifikation stimmt. Auch das Vokabular musste geändert werden. Geschlechtsneutral! Es gibt sogar bereits eine Gender- Bibelübersetzung. EDU-Standpunkte 8-2012, S. 15

Gesellschaft

Kritik an SWR-Sendung

Der SWR 2-Hörfunk hat in einer

Sendung am 26.8.2012 neben korrekten Fakten auch unzutreffende Informationen über den Theologen Dr. Lothar Gassmann verbreitet. Er hat die missverständlichen oder falschen Angaben gegenüber Idea richtig gestellt:

✉ *Er sei er kein Fundamentalist, der seine Meinung aggressiv und gewalttätig verbreite, sondern nur in dem Sinne, dass er die Bibel als sein einziges Fundament betrachte und dabei Jesu Lehre der Feindesliebe beherzige. Falsch sei auch die Bezeichnung als Einzelkämpfer, da er mit vielen tausend Christen in Deutschland und Millionen weltweit geistlich verbunden sei, die wie er Jesus Christus und sein unverfälschtes Wort liebten. Ebenfalls unzutreffend seien die Behauptungen, dass er islamfeindlich und patriarchalisch sowie ein Feind von Religionsfreiheit und gegen die Trennung von Kirche und Staat sei. Den Vorwurf der Weltanschauungsbeauftragten der württembergischen Landeskirche, Annette Kick (Stuttgart), Gassmann sei eine „Gefahr für Kinder“, nennt er falsch und rufschädigend: „Seit wann ist es eine Gefahr für Kinder, wenn man ihnen Jesus als den Heiland verkündet? Tut dies die Evangelische Landeskirche etwa nicht mehr?“ Ebenso weist Gassmann die Darstellung zurück, hinter seiner Theologie stehe ein „Schwarz-Weiß-Weltbild“. Er halte sich an die Aussagen Jesu Christi über Himmel und Hölle: „Wer als Kirche diese biblische Wahrheit nicht mehr verkündet, handelt unverantwortlich und lieblos gegenüber denen, die ohne Jesus verloren gehen.“*

Idea.de v. 29.8.2012

Auf dem Weg zur aktiven Sterbehilfe

Das Bundesjustizministerium hat einen Gesetzentwurf zur Sterbehilfe vorgelegt. Danach steht zwar die gewerbliche Sterbehilfe weiterhin unter Strafe, aber die Beihilfe zur Selbsttötung bleibt straffrei, wenn nicht aus kommerziellen Gründen gehandelt wird und keine über das berufliche Verhältnis hinausgehende persönliche Beziehung

vorliegt. Das ist ein weiterer Schritt hin zur aktiven Sterbehilfe, die in Deutschland derzeit noch verboten ist. Kurier der CM 9-2012, S. 4

✉ *Offenbar ist die Einführung der aktiven Sterbehilfe nur noch eine Frage der Zeit. Nach einer Emnid-Umfrage spricht sich jeder 2. Deutsche für die käufliche Sterbehilfe aus. Auch in der Kirche öffnet man sich langsam diesem Gedanken. So unterstützt der Ratsvorsitzende der EKD den Entwurf des Justizministeriums und meint, dass die im Entwurf erwähnten nahestehenden Personen schon richtig handeln, wenn sie sich von dem „Primat der Liebe“ leiten lassen. Vor zwei Jahren sagte Schneider noch, er sei strikt dagegen, der Tötung auf Verlangen den Weg zu bereiten. „Die aktive Sterbehilfe ist ethisch nicht gerechtfertigt. Diese Grenze wollen und werden wir aufrechterhalten“, versicherte Schneider nach der Verkündung des Grundsatzurteils zur Sterbehilfe durch den Bundesgerichtshof im Juni 2010.*

Mit seiner jetzigen Position billigt Schneider es dem Menschen zu, autonom über das Ende seines Lebens zu bestimmen. Dadurch und in besonderem Maße durch die Straffreiheit für andere, an solchen Tötungsakten mitzuwirken, wird einer Grauzone der Boden bereitet, die mit dem Tabu bricht, nicht über das Leben des Menschen verfügen zu dürfen. medrum vom 4.9.2012

Häufigere Bestrafung von Gotteslästerungen

Der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick hat mit seiner Forderung, Gotteslästerungen künftig häufiger unter Strafe zu stellen, eine lebhaft Diskussions ausgelöst. Viele lehnen eine Verschärfung der vorhandenen Gesetze ab – so auch der Pressesprecher der Evangelischen Kirche in Deutschland. Schützenhilfe erhält der Bischof jedoch von dem Philosophen Robert Spaemann, der in der FAZ vom 25.7.12 der Frage nachgeht, welche Verpflichtungen der Staat hat, wenn es um den Schutz der Religion und religiösen

Gefühle der Gläubigen geht.

Spaemann kritisiert unter der Überschrift „Beleidigung Gottes oder der Gläubigen?“, dass dem religiösen Bürger durch das deutsche Recht, vor allem die Rechtsprechung, zugemutet werde, dass das, was ihm heilig sei, „ungestraft öffentlich verhöhnt, lächerlich gemacht und mit Schmutzkübeln übergossen“ werden dürfe. Gerade für Christen gebe es keinen wirksamen Schutz, meint Spaemann und stellt dazu fest: „Den Schutz des Gesetzes genießt nur noch die mohammedanische Religion, nicht aber die christliche.“ Dass dieses so sei, liege erstens daran, dass Muslime bereit seien, auch mit Gewalt zu verteidigen, was ihnen heilig ist. Zweites sieht Spaemann das deutsche Recht in der Pflicht. Irgendetwas stimme nicht, vor allem, seit nur noch diejenige Beleidigung strafbar sei, die den öffentlichen Frieden gefährde. Das aber ist genau die Position der EKD, die einzelne Vorfälle daraufhin geprüft wissen möchte, „ob Blasphemie den inneren Frieden in unserem Land stört“. (R. Mawick/EKD)

medrum 28.07.2012

✉ *Nach der von der EKD gestützten Ansicht, wonach der Staat nur einzugreifen hat, wenn der innere Friede des Landes gestört ist, kann die Obrigkeit weitgehend untätig bleiben. Denn wo sind die entschiedenen Christen, die für ihre Überzeugung auf die Straße gehen, so dass der innere Friede gefährdet wird? Wir erleben dies allenfalls bei Demonstrationen der Abtreibungsgegner.*

Islam

Aufgabe des eigenen Glaubens?

Als erstes Bundesland verhandelt die Stadt Hamburg über einen Staatsvertrag mit Muslimen. Nach den derzeitigen Vorstellungen sollen die muslimischen Gemeinschaften im Fall des Zustandekommens des Vertrags staatliche Unterstüt-



zung für Ihre Sozialarbeit erhalten. Außerdem wird eine Gleichstellung christlicher und islamischer Feiertage vorgeschlagen. Darüber hinaus ist vorgesehen, dass sich die evangelische Kirche und die muslimischen Gemeinden die Verantwortung für den Religionsunterricht an den Schulen gleichberechtigt „teilen“. Der Senat erklärte dazu: „Damit wird es in Hamburg künftig einen Religionsunterricht für alle Schülerinnen und Schüler geben, der auch von den islamischen Religionsgemeinschaften verantwortet und auch von islamischen Religionslehrern erteilt wird.“

Idea 33, S. 26 und Idea 34, S. 26

☒ „Dieses Vorhaben bedeutet das Ende des konfessionellen bzw. christlichen Religionsunterrichts, wie er im Grundgesetz geregelt ist. Der berechtigte Wunsch, dass islamische Kinder in ihrer Religion unterrichtet werden, könnte auch verwirklicht werden, ohne dass man den christlichen Unterricht reduziert, umkrempelt oder mit anderen Religionen vermengt. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Verhandlungspartner auf der Seite des Hamburger Senats ihre eigenen Positionen, ihren eigenen Glauben aufgegeben haben – bis hin zur Selbstverleugnung!“

Elisabeth Motschmann, Kirchenpolitische Sprecherin der CDU in Idea 34, S. 27

Endzeit

Nigeria: Christen verbrannt

Bei lebendigem Leibe verbrannt sind 50 Christen in Nigeria. Sie wurden Opfer von Anschlägen der muslimischen Terrororganisation BokoHaram (alles Westliche ist Sünde). Wie der Informationsdienst Baptist Press berichtet, hatte die Terrorgruppe, die mit dem Netzwerk El Kaida in Verbindung steht, am 7. und 8. Juli zwölf Dörfer im zentralnigerianischen Bundesstaat Plateau angegriffen. In der Ortschaft Maseh seien 50 Gemeindeglieder der protestantischen „Kirche Christi“ in das Haus ihres

Pastors geflohen. Doch bewaffnete Kämpfer seien in das Gebäude eingedrungen und hätten es in Brand gesteckt. Insgesamt wurden rund 100 Christen bei den Anschlägen getötet. BokoHaram hat sich zu den jüngsten Übergriffen bekannt. Christen würden keinen Frieden finden, wenn sie nicht ihrem Glauben abschwören, erklärte ein Sprecher. idea online v. 18.7.2012

☒ Es vergeht kaum ein Wochenende ohne Anschläge auf christliche Kirchen in Nigeria. Auch aus anderen Teilen der Welt wird eine Zunahme der Christenverfolgung gemeldet. Herd der Gefahr ist in den allermeisten Fällen der Islam und seine fanatisierten Anhänger. Es ist ein Zeichen der Endzeit, dass die Bekämpfung und Verfolgung der Christen zunimmt. Das ist in der Prophetie beschrieben (z. B. in der Endzeitrede Jesu: Mt 24,9) und verlangt von uns zum einem, dass wir unsere Möglichkeiten nutzen, die Verfolgten zu unterstützen und zu protestieren (hier ist die Politik aufgerufen), und zum anderen, dass wir uns darauf einstellen, dass auch wir als entschiedene Christen im Laufe der Zeit Zielscheibe von Verfolgungen werden können. Politische Instrumente zur Ausgrenzung der Nachfolger Jesu wurden jedenfalls schon auf den Weg gebracht. MI

Juden verlassen Europa

Der deutsche Journalist Udo Ulfkotte hat in einem Artikel für Kopp online (19.7.2012) Beiträge europäischer Medien zusammengetragen, in denen darüber berichtet wird, wie in Großbritannien, Belgien, den Niederlanden, Italien und Frankreich fast jeden Tag Juden angegriffen werden und Politiker mittlerweile empfehlen, dass ihre Bürger jüdischen Glaubens Europa Richtung USA und Israel verlassen sollten. In Frankreich und in den Niederlanden stellen sich vor allem sozialdemokratische Politiker ganz offen auf die Seite der Muslime. So marschierten z. B. niederländische Politiker aus den Reihen der Sozialdemokraten in einem Protestzug

von Muslimen mit, in dem die Islam-Anhänger Hass gegen Juden verbreiten.

☒ Die Nachfolgestaaten des Römischen Reichs werden – so sagt es die Prophetie – antichristlich und antijüdisch geprägt sein. Auch hierzulande ist eine Zunahme des Antisemitismus zu beobachten. In Norwegen wird sogar damit gerechnet, dass die letzten 819 Juden das Land verlassen werden. Anne-Sender, Vorsitzende der jüdischen Glaubensgemeinschaft in Norwegen, sagte über die Gründe: „Viele Zuwanderer bringen den Antisemitismus aus ihren Heimatländern mit. Das Beschämende aber ist, dass ihnen hierzulande niemand entgegentritt.“ Topic 8-2012, S. 3 / MI

Kirche und Mission

EKD und Muslime

Die Annäherung von EKD und Muslimen ist auf allen Ebenen kirchlichen Lebens zu spüren. Auf der höchsten Ebene wurde der interreligiöse Dialog „Gespräche auf Augenhöhe“ neu belebt. Auf einem Treffen in Duisburg wurde als einer der Punkte, über die man sich einig sei, festgehalten: „Klar sei auch, dass keine Religion die andere missionieren wolle. Der Glaube an den einen Gott vereine Christen und Muslime, sagte der Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider.

Zeltmacher-News 23.7.2012

Dass man sich durch den einen Gott mit den Muslimen verbunden fühlt, wird auch durch die Segenswünsche bestätigt, die Schneider zum Ende des Ramadan an die Muslime gerichtet hat (Idea 33-12, S. 7). Man merkt es auch an einer kirchlichen Handlung, die in Schwabach vorgenommen wurde: Bei der Einführung (Investitur) von Pfarrer Lutz Domröse war ein muslimischer Freund gebeten worden, ein Segenswort zu sprechen und durch Handauflegung den Segen Gottes zu erbitten. Auf Nachfrage von idea bestätigte der Sprecher der

bayerischen Kirchenleitung, Johannes Minkus, es gäbe keine Einwände, wenn ein Muslim bei der Einführung eines Pfarrers assistiere.

idea 21-2012, S. 24

✉ Auf den Kommentar des Beitrags „Schulterschluss mit Muslimen“ in der letzten Ausgabe (3-2012, S. 14) sei verwiesen.

Sächsische Landeskirche entlässt Lutz Scheufler

Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens hat den Jugendevangelisten Lutz Scheufler (Waldenburg bei Zwickau) entlassen. Das Dienstverhältnis endet unter Einhaltung der ordentlichen Kündigungsfrist zum 31. März 2013, heißt es in dem Kündigungsschreiben. Als Grund wird eine Erklärung des Evangelisationsteams Sachsen angegeben, dem Scheufler vorsteht. Darin hatten er und weitere Mitglieder des Teams erklärt, die kirchenleitenden Gremien, also den Landesbischof sowie die Landessynode, nicht länger als geistliche Leitung der sächsischen Landeskirche anzuerkennen. Begründet hatten die Unterzeichner diesen Schritt mit der Entscheidung der Kirchenleitung, Pfarrhäuser in seelsorgerlich begründeten Einzelfällen für homosexuelle Partner zu öffnen. Wie Scheufler gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea sagte, wird er in Sachsen bleiben und als Vorsitzender des Evangelisationsteams Sachsen künftig auf Spendenbasis als Evangelist arbeiten. Zahlreiche Spender hätten ihm bereits ihre Unterstützung zugesagt.

Idea.de 10.9.2012

✉ Zunächst die Suspendierung vom Dienst (wir berichteten in 3-2012, S. 12) und nun also die Kündigung. Lutz Scheufler und sein Team ist in unsere Fürbitte eingeschlossen, und wir sind davon überzeugt, dass er seinen wichtigen Dienst auf Spendenbasis fortsetzen kann. Weniger optimistisch sehen wir die Zukunft der sächsischen Landeskirche und anderer Landeskirchen der EKD, die an ihren Fehlentscheidungen in Sachen

Homosexualität noch lange zu tragen haben werden. MI

Abendmahl ohne die Ehefrau

Ute Brause aus dem sächsischen Oßling (bei Kamenz) ist wegen des Kirchenleitungsbeschlusses zu gleichgeschlechtlichen Partnerschaften im Pfarrhaus aus der Kirche ausgetreten. Deshalb hat sie nicht nur ihre Stelle bei der Diakonie verloren. Auch wurde ihrem Mann – Pfarrer Gerald Brause – untersagt, seiner Frau das Abendmahl auszuteilen. Idea 35-2012, S. 29

✉ Das ist nur eine der Reaktionen, welche die sächsische Landeskirche als Folge ihres Beschlusses zur Homosexualität hinnehmen muss. Für das Ehepaar Brause entsteht eine schwierige Situation, wenn der Pfarrer seiner Frau nach 28 Ehejahren nicht mehr das Abendmahl reichen darf. Vorsorglich wurde seitens der Kirche schon darauf hingewiesen, dass es auch für den Ehemann sehr schwierig werden könnte, wenn dieser Vorgabe nicht Folge geleistet werde. Pfarrer Brause, der noch zu DDR-Zeiten ordiniert wurde, sagte dazu: „Selbst der atheistische Staat hat es respektiert, dass Christen sich an die Bibel halten. Und nun wird in kirchliches Recht gegossen, dass im Einzelfall von biblischen Aussagen abgewichen werden kann.“ idea / MI

Einheit auf Kosten der Wahrheit?

Der Aufruf prominenter Katholiken und Protestanten „Ökumene jetzt – Ende der Spaltung“ ist ein Zeichen der Ungeduld der Basis, die größere Fortschritte in der Ökumene wünscht. Der Aufruf trifft aber auch auf die Skepsis bibeltreuer Christen, die fürchten, dass bei einer übereilten Ökumene die biblische Wahrheit auf der Strecke bleiben könnte. Dazu ein Leserbrief von Roland Heppel (Auszug): WN 7.9.2012 „Ende der Spaltung“

✉ Der Aufruf ist eine logische Folge der Entwicklung zur Profillosigkeit in den beiden Großkirchen, insbesondere der Protestantischen. Je mehr man sich von der eigenen

Grundlage – der Bibel als dem allein verbindlichen Wort Gottes – entfernt, umso mehr schwindet das Bewusstsein für die Unterschiede und umso mehr wächst das Bedürfnis zur Einigung. Das Ringen um die rechte Erkenntnis des Willens Gottes anhand seines Wortes wurde weitgehend aufgegeben. Aber, Liebe ohne Wahrheit ist nicht tragfähig, Einheit ohne gemeinsame Erkenntnis fehlt die Basis und wird deshalb nicht gelingen. Im Bibelverständnis sind sich beide Konfessionen zwar recht nahe gekommen, weil die meisten Theologen beider Seiten gleichermaßen die irrige historisch-kritische Bibelauslegung vertreten. Je mehr die Konfessionen auf einer falschen Grundlage zueinander rücken, umso mehr werden die wahrhaft Bibeltreuen unter Druck geraten. Auch viele Evangelikale, denen die Wahrheitsfrage unwesentlich geworden ist, werden dann auf diesen Einheitszug aufspringen.

Roland Heppel

Hilfreiche Lektüre

Lienhard Pflaum – Der feste Grund unseres Lebens. Heilsge-schichtliche Betrachtungen,

160 Seiten, kartoniert, Verlag Kern-Media, Bestell-Nr. 512 1304, ISBN 978-3-8429-1304-2, € 9,95

Lienhard Pflaum, langjähriger Direktor der Liebenzeller Mission und Redaktionsmitglied unserer Schrift, hat in den vergangenen Jahren 19 biblische Beiträge für *Ausblick und Ausblick* geschrieben. Da die meisten der betroffenen Ausgaben vergriffen sind, hat er sich entschlossen, diese Beiträge in einem Sammelband neu herauszugeben. Die Schwerpunkte: »Das Fundament«; »Von der Frucht des Glaubens«; »Im Glauben leben und sterben«; »Vom Ende der Zeiten«. Unter jedem dieser Schwerpunkte sind vier bis fünf Themen zusammengefasst. So z. B. unter der Überschrift »Vom Ende der Zeiten«: »Der Richterstuhl Christi«, »Gott der Retter und Richter«, »Das Tausendjährige Reich« und »Unsere ewige Heimat«.



Verlag
Aufblick und Ausblick
Badstraße 3 A
D-76437 Rastatt

☎ (0 72 22) 5 23 76
Fax (0 72 22) 5 95 11 89

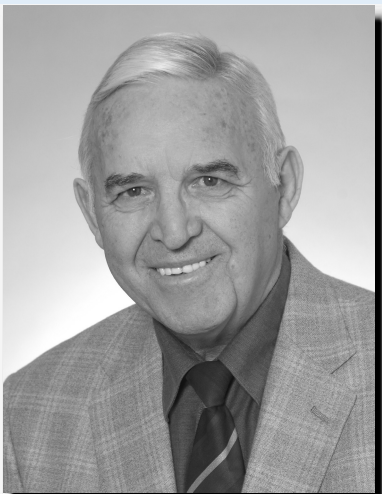
E-Mail: kdabkowski@arcor.de

Postvertriebsstück E 71591
DPAG. „Entgelt bezahlt“

Ein Pferd, das kein Gras frisst ...

Im Rahmen unserer Missionsarbeit in Äthiopien hatten wir uns auch vorgenommen, den Gudschis das Evangelium zu bringen, obwohl dieser Volksstamm als sehr kriegerisch gefürchtet war. Eines Tages hatten wir die Möglichkeit, mitten in das Gebiet der Gudschis zu fliegen, wo die Menschen besonders von der Hungersnot betroffen waren. Wir legten unser Leben in Gottes Hand und landeten. Scheue, aber freundliche Menschen kommen auf uns zu. Ein alter, abgemagerter Mann bedeutet uns, dass er uns etwas zu sagen hat:

„Hört zu! Es geschah vor etwa 50 Jahren: Ein angesehener Häuptling hatte einen höchst seltsamen Traum. Ein Mann war ihm im Traum erschienen, der mit lauter Stimme verkündete: ‚Eines Tages werdet ihr eine Straße am Himmel sehen. Danach wird ein Pferd kommen, ein Pferd, das kein Gras frisst. Und mit ihm ein weißer Mann, der euch das Buch der Wahrheit bringen wird. Ihm sollt ihr glauben‘. Lange haben wir auf diesen Tag gewartet. Aber glaubt mir, jetzt geht dieser Traum in Erfüllung. Habt ihr die Straße am Himmel gesehen? Gestern, vorgestern?“



Was der alte Mann nicht weiß: Die äthiopische Regierung hat den Luftkorridor für Flüge nach Kenia neu bestimmt, sodass die Flugzeuge neuerdings das Stammesgebiet der Gudschis überfliegen müssen und dabei ihre typischen weißen Kondensstreifen hinterlassen.

„Nie zuvor haben wir so etwas erlebt“, fährt der Alte mit gewichtiger Miene fort. Er zeigt zum Himmel hinauf, an dem immer noch verschwommen ein paar der Kondensstreifen sichtbar sind. „Das ist die Straße am Himmel. Und heute“, er richtet seine Blicke auf uns, „da kommt ihr aus der Luft, mit dem Pferd, das kein Gras frisst. Und jetzt frage ich euch: Bringt ihr uns das Buch der Wahrheit?“ Und etwas kleinlaut fügt er noch hinzu: „Helft ihr uns in der großen Hungersnot, die so vielen von uns schon das Leben gekostet hat?“

Ich hole meine Bibel aus der Tasche und lächle: „Hier ist es, das Buch der Wahrheit. Das lebendige Wort unseres großen Gottes“, erkläre ich. „Und helfen wollen wir euch auch. Wir überlegen gerade, wie wir Getreide in euer Land bringen können.“ Dann schlage ich die Bibel auf und erzähle ihnen von Gottes großem Erlösungsplan für die Menschen. Asefa, unser Evangelist, übersetzt meine Worte ins Gudschi-Oromo, die Sprache der Gudschis. Ein wahrhaft bewegender Gottesdienst hier mitten in der Wildnis.

Der Pilot wird unruhig, und wir müssen aufbrechen. Asefa sagte nur noch: „Wenn ihr wollt, kommen wir wieder und erzählen euch noch mehr aus dem Buch der Wahrheit.“ Sie reichen uns die Hand: „Ja, kommt wieder und wartet nicht so lange.“ Unwillkürlich muss ich an das Wort aus der Bibel denken: „... er hat sogar die Ewigkeit in die Herzen der Menschen gelegt“ (Prediger 3,11).

Gerhard und Edith Bössler

Kurzfassung eines Berichts aus dem Buch „Der König der Krieger“,
zu beziehen bei der Deutschen Missionsgemeinschaft, € 9,95, Telefon 07265-9590.